

Abschiedspredigt

Autor(en): **Wildbolz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 124

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-692988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Dem Gesuche mehrerer Kirchgänger entsprechend hat uns Herr Pfarrer Wildholz in liebenswürdiger Weise seine nachfolgende Abschiedspredigt zur Veröffentlichung übermittelt.—Ed. S.O.

ABSCHIEDSPREDIGT

gehalten in der Schweizer Kirche zu London,
2. Tim. 2.5, den 30. Sept. 1923.

Wenn ich mich all den Gedanken und Gefühlen, die heute auf mich einströmen, hingäbe, so würden sie mich niederdrücken. Denn ich rede heute wahrscheinlich zum letzten Mal zu euch. Ich weiss ja, es ist eine kleine Arbeit, die ich hier geleistet habe; es ist auch nur eine kleine Gemeinde, die mich umgeben hat. Aber wer einmal sein Herz an eine Arbeit gehängt, der trennt sich nicht gerne von ihr, und so könnt ihr mir glauben, ich predige heute schweren und wehmütigen Herzens. Aber, meine Lieben, ich will all diese Gefühle, die Wehmüt und den Schmerz nicht aufkommen lassen. Ich will vergessen, was dahinter liegt und mich strecken nach dem, was da vorne ist. Ich will mich freuen und danken für den Segen, der mir gewährt wurde. Ich will ohne Bitterkeit, auch ohne Gefühlsduselei meine Pflicht erfüllen und darnach trachten, Zuversicht und Glaube in euch zu wecken, so gut ich es vermag.

Nur einem Gefühl möchte ich hier noch Ausdruck geben. Es ist das Gefühl, das all die andern, die da stürmisch durcheinander wogen, einhüllt wie in einen warmen Mantel, es ist die Dankbarkeit. Ich bin dankbar für den Reichtum an Erfahrungen, der mir hier zuteil wurde, für die Einblicke, die ich habe tun dürfen in all die verschiedenartigen Menschenseelen und Menschenleben. Ich bin dankbar für die weise Leitung, die ich immer wieder verspürt habe, durch all mein Ringen und Suchen in dieser bunten, in allen Farben schillernden Gemeinde. Euch allen bin ich dankbar für die Treue, Aufrichtigkeit und Anhänglichkeit, die ihr mir bewiesen habt. Aber auch für alle Schwierigkeiten, Hindernisse und Widerwärtigkeiten, gegen die ich ankämpfen musste, bin ich dankbar. Denn an ihnen bin ich gereift und grösser geworden. Nichts grösseres und herrlicheres kann ich mir denken als den Kampf, nicht Streit und Krieg, sondern Kampf. Es ist darum nicht von Ungefähr, wenn ich heute beim Abschluss meiner Arbeit noch einmal über den Kampf zu euch reden möchte, der hier mein Leben ausgefüllt hat. Gar nicht immer habe ich den rechten Kampf gekämpft, vielmehr habe ich darum gerungen, in diesen rechten Kampf einzutreten, der mir, wie einem jeden von uns, verordnet ist. "So jemand kämpft, so wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht." Dieses Wort — ich darf es wohl bekennen — hat mir immer als Leitung gedient. Wenn ich suchte, wenn ich irrte, wenn ich strauchelte, wenn der Erfolg ausblieb, dann klang mir der Spruch wie Strafe und mahnte zur Busse. Blicke ich dann wieder vorwärts und ging an etwas Neues, dann sprach Ermutigung, Verheissung und Licht aus ihm heraus. Darum lasse ich auch dieses Wort als Abschiedsgabe zurück. Vielleicht leistet es einigen unter euch denselben Dienst.

Meine Lieben, der Kampf bereichert das Leben. Er bringt Kraft, er erweitert den Blick. Die Ruhe, wenn sie andauert, so schläfert sie ein; wir erschlaffen in ihr wie Pflanzen in der Trockenheit. Erst wenn der Kampf in unser Leben eintritt, wachen wir völlig auf und entfalten unsere ganze Persönlichkeit. Erst dann merken und entdecken wir, wie viel Gaben wir in uns tragen, wie vielgestaltig das Leben und wie voll der herrlichsten Güter die Erde ist. Der Kampf ist aber ein Prüfstein für unser Wesen, für unsere Persönlichkeit, und das ist das Grosse und Wichtige. Er greift an, verlangt unerbittlich Anstrengung von uns, Mut und Ehrgeiz. Ja, Ehrgeiz, denn wer nichts auf sich hält, der lässt alles gehen wie es geht, und strengt sich erst an, wenn ihm das Wasser an die Gurgel reicht. Nur wer grosse Aufgaben vor sich sieht, wer sich zu etwas berufen weiss, wer ein Ziel vor sich hat, wer weiss, warum er kämpft, der wird die Unbillen und Ansprüche des Kampfes auch aushalten. Stolz, Selbstbewusstsein, Ehrgeiz ist eine Bedingung zu jedem Kampf. Nur wer diese in sich trägt, ist reif dazu, kann es wagen, das Ringen aufzunehmen.

Aber nun fragen wir uns: Ist denn der Kampf wirklich alles? Gibt er uns volle Befriedigung im Leben? Machen wir nicht im Gegenteil oft die Erfahrung, dass er uns enttäuscht, niederdrückt, ja, an den Rand der Verzweiflung bringt? Das Leben ist wohl ein Kampf, und wir freuen uns dessen. Es wäre zum Verzweifeln, wenn es anders wäre. Aber warum sonst alles Ringen und Streiten, wenn uns nicht als ihre Frucht Friede und Ruhe winken würden? Und ist es nicht so in dieser Welt, dass wir vom Kampf in Streit und Hader hineinkommen, und vom Hader in die Zersplitterung und Friedlosigkeit? Oh, wie viele Menschen, wie viele Völker hat dieses Schicksal getroffen, wie manchem zerschlägt es die Begeisterung und den himmelstürmenden Glauben seiner Jugend! Dann ist er wie ein Schiff, dem der Sturm die Segel zerrissen hat. Mir scheint, Europa sei es ebenso ergangen, und nun bietet es ein Bild der völligen Zersplitterung. Dieses Bild sagt uns viel, es erzählt uns von kleinen, verheissungsvollen An-

fängen, von schwellenden Segeln der Hoffnung, von Schwierigkeiten und von Kampf. An Selbstbewusstsein, an Ehrgeiz hat es den Menschen, den Völkern unserer Zeit nicht gefehlt, auch nicht an Kampfesmut und Freudigkeit. Aber wo sind sie jetzt, diese Völker, wo blieb die Krone des Kampfes, wo blieb der Friede? Es blieb nichts als blutiges Ringen um Rechte und Vorteile, ein alles verwüstender, verheerender Hass, der noch auf Generationen nachwirken wird. Und bei uns, in der Schweizkolonie und im Schweizerlande, wo stehen wir? Wir sind längst in die Periode des Kampfes eingetreten. Die Zeit der Ruhe liegt weit hinter uns. Jeder weiss dass er sich rühren und arbeiten muss, sei es nun für Güter materieller oder geistiger Art. So zeichnet sich unser Völklein überall aus als rührig, arbeitsam und aufgeweckt. Dem allzu ruhigen Temperament der Engländer sind wir sogar oft recht unbehagen. Aber wohin fahren wir? Das ist die Frage. Im Schosse unserer Kolonie ist gar viel im Treiben begriffen: kleine und grosse Pflanzen, viel versprechende Werke. Treue, Eifer, Aufopferung wirken und wachsen unter uns, viel Glaube, viel Hoffnung, viel Kampf. Aber jetzt, scheint mir, sind wir an einem Wendepunkt angelangt. Die Hitze des Kampfes treibt allerlei hervor: Weizen und Unkraut, Gutes und Böses; liegt doch über all unserer Arbeitsamkeit, über all unsern edlen Ringen ein Dickicht von Missgunst, von Neid, von Kleinlichkeit, von Rechthaberei und Wichtigkeit. Wie herrlich und schön wäre es doch ein Schweizer zu sein — aber immer muss der Schlaumeier seine Fratze hervorstrecken, und überall muss das neidische Clignenwesen unser Zusammenleben vergiften. Jeder meint, er sei besonders schlau und besonders gut, alles müsse sich nach seinem Kopfe drehen. Der Wurm des Eigendünkels frisst an unserm Leben und droht alles aufrichtige Streben zu untergraben. Darum sage ich, wir stehen an einem Wendepunkt. Es muss sich nun erweisen, was stärker ist, das Unkraut oder der Weizen. Der Kampf, er hilft uns nicht mehr weiter. Das Unkraut können wir nie ausreuten, damit schaden wir nur dem Weizen. Lasset beides miteinander aufgehen bis zur Ernte. Es wird die Zeit der Ernte kommen: da wird das Unkraut verbrannt, was aber guter Weizen ist, wird in die Scheune gesammelt. Unser Kampf müssen wir die richtige Wendung geben, wir müssen ihm ein Ziel finden, das für alle dieselbe Geltung hat, das uns nebeneinander kämpfen lässt und uns nicht wieder trennt und entzweit, sondern als Brüder zusammenschliesst. Wir müssen uns einer Sache hingeben, die uns allen gleich gross und gleich heilig ist.

Dieses Kampfziel zeigt uns der Heiland. Alles, was Er tut und spricht, geht nur auf das Eine, das höher steht als all unsere Weisheit, es geht auf Gott. Sein ganzes Leben galt nur seinem Vater im Himmel. Aeusserlich sah es nicht nach Kampf aus. Und doch sagt Er selber, Er bringt nicht Frieden, sondern das Schwert. Die Kämpfe allerdings, die uns immer wichtig sind, um's Brot, um Recht, um persönliche oder "geschäftliche" Interessen, sie galten ihm wenig und traten durch ihn ganz in den Hintergrund. Er kämpft um Gott, und die Sache für die Er leidet ist das Gottesreich. Daseinsorgen kennt Er keine, der Vater im Himmel sorgt für Pflanzen, wie sollte Er den Menschen im Stiche lassen? Was ihm aber Sorgen macht, das sind die Menschen, die nicht ablassen können, ihrem Eigensinn zu dienen, nach deren Geige sich alles drehen sollte. Und am tiefsten schmerzte ihn die Art, die aus der Religion ein eitles Maskenspiel machte mit ihren Satzungen, Formen und blöden Aeusserlichkeiten. Weil Er das alles sah und weil ihn das so tief betrückte, musste Er sich mitten unter die Menschen stellen und den Kampf auskosten. Mitten in dem kalten, unheiligen Leben litt Er für alles, was wahr, was gut, was heilig ist, und weil Er treu blieb, so siegte Er. Dies ist der Kampf, den wir alle ergreifen sollten, der Kampf um Gott, und wenn wir treu dabei bleiben, so wird der Sieg uns sicher sein, die Krone ist uns verheissen. Aber Jesus muss unser Führer sein, nur ihm müssen wir nachgehen. "Denn ohne ihn können wir nichts tun." Ohne ihn werden wir immer wieder aneinander geraten. Er aber gibt uns zugleich die rechte Demut und rechten Ehrgeiz zum Kampf. Vor ihm sind wir alle gleich erbärmlich und doch zugleich zur Vollkommenheit berufen. Er gibt uns die Waffe, die wir führen sollen. Diese Waffe heisst Vergebung, Sanftmut, Glaube, Liebe. Sie heisst aber nicht Gewalt, nicht Recht, nicht Kraft, nicht Verstand. Es ist eine Waffe, die jeder führen kann, ja, je schwächer, je kleiner einer ist, desto grösser und kräftiger wird er in der Liebe; den Grossen aber macht sie klein und erbärmlich. Sie schafft neue Menschen aus uns. Sie gibt uns immer das, was wir am meisten fehlt. Dem Brutalen schenkt sie Feinheit im Empfinden, dem Schwächling flösst sie Mut und Kraft ein, dem Armen gewährt sie den Reichtum der Seligkeit, und dem Reichen nimmt sie den Geiz. Das ist der rechte Kampf, der Kampf der Liebe; zu diesem möchte ich euch alle aufrufen. Ich weiss, er ist der schwerste, aber er ist der einzige, den es wert ist zu kämpfen. Im Ringen um die Liebe, um Vergebung, um Sanftmut, um Brüderlichkeit haben wir Gott auf unsrer Seite. Mit allem andern arbeiten wir nicht für, sondern gegen

ihn, wir begehen die grösste Torheit und wehren dem Kommen seines Reichs. Nur die Liebe, die alles duldet und alles vergibt, und die männlich nicht nur eigne, sondern auch fremde Schuld auf sich nimmt, nur sie bewahrt uns vor Hass und Entzweiung, vor neuer Zersplitterung und vor neuer Verwüstung.

Darum wagt es doch mit der Liebe, wie sie der Heiland uns lehrt. Gewiss, sie ist ein Wagnis, sie bedeutet ein Brechen mit dem Alten, ein mutiges Hinaustreten ins Ungewisse, ein Verzicht auf alle andern Hilfsmittel. Aber sie bringt uns auch Erlösung von allem Übel, sie führt uns sicher durch Leid und Widerwärtigkeit. Je ausschliesslicher, je unerbittlicher wir uns ihr anvertrauen, desto mehr werden wir an ihr erstarren. Immer leichter und freudiger werden wir das tun, was wir tun sollen. Der Geist Jesu wird uns zum tüchtigen Werkzeug machen. Wir werden aller Heuchelei und allem Leichtsinns zum Trotz kämpfen für das Reich Gottes und mit Paulus sagen können: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Amen.

FINANCIAL AND COMMERCIAL NEWS FROM SWITZERLAND.

The accounts of the Oerlikon Engineering Works for the year ended 30th of June, 1923, show a net profit of Frs. 1,845,878, which is approximately equivalent to that of the preceding year. A dividend of 8 per cent. is again to be paid. On the whole, business was somewhat brisker during the year, and the number of hands employed could be maintained at the same level, while the number of those men employed on part time only has steadily diminished. Competition has, however, been very strong, owing to the very low costs of production in the various other countries of Europe.

The Swiss Argentine Mortgage Bank in Zurich is again able to pay a dividend of 8 per cent. on its share capital of Frs. 10,000,000.

The decision of the directors of the "Motor" company and of the "Columbus" company to amalgamate their interests is announced. The directors of the former company have for a long time been considering the question of a reorganisation which would allow them to develop more actively, while the "Columbus" company, which has hitherto been simply a holiday concern, had felt the want of such an organisation as the "Motor" company had to offer. Their interests are now to be merged into one new company, to be known as the "Motor-Columbus" A.G. für Elektrische Unternehmungen, and it is proposed that the fusion is to be effected by the "Columbus" company absorbing the other by an exchange of two "Motor" shares for every one "Columbus" share. The capital of the new concern will then be Frs. 58,000,000, which will be raised to the round figure of Frs. 60,000,000 by the issue of two million francs in new shares.

The Manchester Guardian Commercial, in an interesting article upon Swiss water power, points out that Switzerland is practically the only industrial country in the world that has no coal deposits of her own, while her water power is a great compensating asset. After sketching the development of the construction of power stations, the writer points out that by the end of 1925 the country will have a home production of more than 4 milliard kilowatt-hours, and asks where employment is to be found for all this energy. Unfortunately, he goes on, the domestic users of Swiss current are hostile to any export license. But with the more extensive use of electrical current and the increasing electrification of the railways it is to be hoped that the policy of stopping the construction of new power stations, in order to avoid selling cheap current abroad, will not be successful.

STOCK EXCHANGE PRICES.

BONDS.		Oct. 9		Oct. 16	
		Frs.	Frs.	Frs.	Frs.
Swiss Confederation 3% 1903	...	76.12%	76.12%	75.15%	75.15%
Swiss Confed. 9th Mob. Loan 5%	...	100.30%	100.30%	100.40%	100.40%
Federal Railways A-K 3½%	...	80.00%	80.00%	79.12%	79.12%
Canton Basle-Stadt 5½% 1921	...	103.35%	103.35%	102.70%	102.70%
Canton Fribourg 3% 1892...	...	71.30%	71.30%	71.75%	71.75%
SHARES.		Oct. 9		Oct. 16	
		Frs.	Frs.	Frs.	Frs.
Swiss Bank Corporation	...	500	643	641	641
Crédit Suisse	...	500	674	674	674
Union de Banques Suisses	...	500	532	535	535
Fabrique Chimique ci-dev. Sandoz	1000	3065	3065	3075	3075
Société pour l'Industrie Chimique	1000	2120	2120	2142	2142
C. F. Bally S.A.	1000	1097	1097	1023	1023
Fabrique de Machines Oerlikon	500	670	675	675	675
Entreprises Sulzer	...	1000	630	615	615
S.A. Brown Boveri (new)	...	500	284	285	285
Nestlé & Anglo-Swiss Cond. Mk. Co.	200	171	171	170	170
Choc. Suisses Peter-Cailler-Kohler	100	109	109	109	109
Comp. de Navig'n sur le Lac Léman	500	485	485	480	480

WORLD TRANSPORT AGENCY LIMITED.

Shipping, Forwarding & Insurance Agents,

HEAD OFFICE

TRANSPORT HOUSE, 21, GT. TOWER STREET, LONDON, E.C.3.

CONNECTED EVERYWHERE ABROAD.